

ETHISCHE FRAGEN DER PRÄNATALDIAGNOSTIK

Im November 2021 unterhielt sich Prof. Dr. Michael Boecker, Prodekan des Fachbereichs Angewandte Sozialwissenschaften der Fachhochschule Dortmund, mit der Kinderkrankenschwester Annika Ewe und dem ehemaligen Bundestagsabgeordneten René Röspel über ethische Fragen der pränatalen Diagnostik.



Annika Ewe wurde im Jahr 1979 in Olsberg im Hochsauerlandkreis geboren. Sie war nach ihrer Ausbildung zur Kinderkrankenschwester auf der neonatologischen Station in Hagen tätig, bevor sie dann zwölf Jahre auf der Kinderintensivstation/Perinatalzentrum Level 1 arbeitete. Seit 2015 ist sie beim Caritasverband in den Frühen Hilfen angestellt, um Familien mit mehr Unterstützungsbedarf zu begleiten und den Start ins Leben zu erleichtern.

Michael Boecker: Die PND wird häufig als unausweichlicher Teil der Schwangerschaftsvorsorge dargestellt. Was sagen Sie dazu?

Annika Ewe: Als unausweichlichen Teil der Schwangerschaftsvorsorge würde ich die PND auf keinen Fall bezeichnen. Sie kann ein Teil der Schwangerschaftsvorsorge sein, der freiwillig und gut durchdacht ergänzt wird. Eltern sollten eine ausreichende Aufklärung erhalten, welchen Nutzen und welche Gefahren die Untersuchungen darstellen.

René Röspel: Alle Eltern sorgen sich darum, dass ihr Kind gesund bleibt. Alle werdenden Eltern wünschen sich, dass ihr Kind gesund zur Welt kommt. Das ist erstmal ganz normal. PND kann Fluch und Segen zugleich sein. PND ist Segen, wenn damit beim Kind eine Krankheit festgestellt wird, die behandelt werden kann. PND kann zum Fluch werden, wenn daraus ständige Unsicherheit und Zweifel entstehen und Schwangerschaft wie eine Krankheit behandelt wird. Meine Mutter erzählte mir einmal, dass sie (in den 1960er Jahren) zum Arzt gegangen sei und er gesagt habe: »Herzlichen Glückwunsch, Sie sind schwanger! Kommen Sie in sechs Monaten wieder!« Heutzutage führen die vielen Untersuchungen und medizinischen Möglichkeiten zur ständigen Befürchtung, es könne etwas schief laufen.

Deshalb ist eine gute Beratung unverzichtbar, was mit einer PND gemacht werden kann, und welche Folgen daraus entstehen können. Dazu gehört auch, darüber aufzuklären, was Leben mit Behinderung bedeutet. Am Ende steht eine individuelle Entscheidung der Eltern. Meine Frau und ich waren uns vor den Schwangerschaften einig, »alles zu nehmen, was kommt«, aber wir sind dennoch froh, gesunde Kinder zu haben.

Michael Boecker: Kritiker*innen sprechen auch von einem »Geschäft mit der Angst« und sehen in der PND die Gefahr eines »gesellschaftlich akzeptierten Instrumentariums zur Selektion«. Welche ethischen Fragestellungen sind aus Ihrer Sicht zu klären?

Annika Ewe: Ja, es kann ein Geschäft mit der Angst sein... Einige Eltern entscheiden sich aus Unsicherheit / Unwissenheit oder Druck von außen für die PND. Andere bewusst für diesen Schritt, um Erkrankungen auszuschließen. Dies bedeutet natürlich manchmal auch Selektion, wenn sich die Entscheidung gegen das Austragen des Kindes richtet. Die Akzeptanz in der Gesellschaft behinderten Menschen gegenüber, ist in den letzten Jahren etwas gestiegen, doch gilt noch lange nicht als „Normal“. Doch was ist normal ...? Ist ein Mensch, der anders als die Mehrheit ist, krank? Wann ist ein Leben nicht lebenswert? Wer entscheidet das? Es gibt so viele ethische Fragen ... doch diese werden oft hinten angestellt, weil einfach andere Prioritäten gesetzt werden, die in der Gesellschaft wichtiger sind ... »